

Krankenkassen

Kostenexplosion bei ambulanten Behandlungen

BERN Die Gesundheitskosten steigen ungebremst. Im vergangenen Jahr betrug das Wachstum pro Versichertem 3,9 Prozent – im ersten Halbjahr 2016 kamen 4,3 Prozent hinzu. Das grösste Kostenwachstum verzeichneten 2015 die ambulanten Arztkosten mit 5,7 Prozent, wie der Krankenkassenverband Santésuisse gestern mitteilte. Die von den Kantonen mitfinanzierten Kosten im stationären Bereich der Spitäler stiegen demgegenüber lediglich um 1,9 Prozent. Ein Kostenfaktor sind zudem die Medikamente. Nach einem Anstieg von 1,8 Prozent 2014 beträgt die Zunahme 2016 nun 5,3 Prozent.

Fehlende Regelungen bei Generika

Der Krankenkassenverband führt das Kostenwachstum im ambulanten Arzt- und Spitalbereich auf die Mengenausweitung zurück. Bei den Medikamenten gaben hingegen fehlende Regelungen für tiefere Generikapreise den Ausschlag. Santésuisse fordert griffige Massnahmen gegen das Wachstum. Routineeingriffe sollten den Ärztinnen und Ärzten nur noch pauschal vergütet werden. Bei den Medikamenten verlangt der Verband ein System mit Festbeträgen für Generika.

Der Ärzteverband FMH verweist auf die zunehmende Verschiebung vom stationären zum ambulanten Bereich. Da diese Behandlungen voll über die Prämien finanziert werden, führe dies zu höheren Krankenkassenprämien. Die FMH fordert eine einheitliche Finanzierung von stationären und ambulanten Leistungen. Als Gründe für die allgemeine Zunahme der Gesundheitskosten nennt die FMH auch die zunehmende administrative Belastung der Ärztinnen und Ärzte. (sda)

Burger bleibt auf der Lohnliste

Roman Burger hat eine Untergebene sexuell belästigt. Nun stellt ihn die Unia Schweiz frei. Kündigen darf die Gewerkschaft dem Sektionschef aber nicht.

VON **KARI KÄLIN**

BERN Vania Alleva versuchte gar nicht erst, die Affäre schönzureden. «Sexuelle Belästigung ist nicht tolerierbar. Ich bin erschüttert, dass bei einer Unia-Führungsperson ein solches Verhalten festgestellt werden musste», sagte die Präsidentin der Gewerkschaft Unia Schweiz gestern vor den Medien in Bern. Bei der Unia-Führungsperson handelt es sich um Roman Burger (39), der mit spektakulären Streiks und Blockaden zur Lichtgestalt der Gewerkschaften und gleichzeitig zum Schreck von Bauunternehmern avancierte. Eingeschüchtert hat der ehemalige Chef der Sektion Zürich-Schaffhausen laut Medienberichten nicht nur Firmen, sondern auch eigene Mitarbeiter. Ehemalige und aktuelle Unia-Angestellte schildern die Zürcher Sektion als hierarchische, sektiererische, sexistische Organisation mit einem charismatischen und machtbesessenen Roman Burger an der Spitze.

Nachsicht mit einsichtigem Burger

Burger, bekannt als rhetorisch beschlagener Debattierer in der Sendung «SonnTalk» von TeleZüri, trieb es zu bunt. Letzte Woche deckte der «Blick» auf, dass Burger eine Angestellte via SMS sexuell belästigt hatte. In einem anderen Fall erhärtete sich der Verdacht nicht. Burger räumte sein Fehl-



Die Unia schweigt sich über den genauen Inhalt der Untersuchung zur sexuellen Belästigung von Roman Burger aus. Wie gravierend die SMS-Nachrichten waren, bleibt weiterhin im Dunkeln. Bild Key

verhalten ein und trat letzte Woche zurück. Die Mitarbeiterinnen, die Burger beschuldigten, wurden darauf freigestellt. Die Unia hofft, dass sie wieder an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Burger wurde am Donnerstagabend freigestellt. Die Unia kenne null Toleranz beim Thema sexuelle Belästigung, sagte Alleva. Mit Burger, der während Jahren medienwirksam mit dem Finger auf angeblich skrupellose, ausbeuterische Unternehmen zeigte, lässt sie gleichwohl Nachsicht walten. Eine fristlose Kündigung bleibt ihm erspart. Der externe Bericht liefere dafür keine Basis, sagte Alleva. Die Unia verfüge über einen weitgehenden Kündigungsschutz. Eine weitere Zusammen-

arbeit mit Burger in anderer Funktion kommt für Alleva nicht infrage: «Wir werden uns trennen, das ist klar.» Man werde Burger bei der Suche nach einem neuen Job helfen. Seine ordentliche Kündigungsfrist beträgt drei Monate. Mindestens so lange wird der gefallene Gewerkschaftsboss seinen Lohn erhalten.

Über den genauen Inhalt der Untersuchung zur Belästigung schweigt sich die Unia aus. Sie verweist auf den Persönlichkeitsschutz. Wie gravierend die SMS-Nachrichten waren, bleibt im Dunkeln. Klar ist: Arbeitgeber sind im Falle sexueller Belästigung nicht gezwungen, gegen den Fehlbaren Sanktionen zu ergreifen. «Sie sind aber ver-

pflichtet, ihre Angestellten vor Übergriffen zu schützen», sagt Thomas Geiser, Professor für Arbeitsrecht an der Universität St. Gallen.

Unia-Chefin gelobt Besserung

Man spürte es: Alleva ist die Affäre unangenehm. Ein unappetitlicher Umgang mit Mitarbeitern passt schlecht zu einer Organisation, die sich dem Wohl der Arbeitnehmer verschrieben hat und die Interessen von mehr als 200 000 Arbeitern vertritt. Die Heftigkeit der Kritik am Betriebsklima in der Zürcher Sektion habe sie überrascht, sagte Alleva. Die Unia-Chefin gelobte Besserung. «Wir brauchen ein Umdenken in der Führungskultur.»

Hurter geht als Sieger hervor

Der Schweizer Automobil Club hat mit Nationalrat Thomas Hurter einen neuen Präsidenten.

VON **ALEXA SCHERRER**

SCHAFFHAUSEN/LANGENTHAL Es ist das Ende einer Schlammschlacht, die sich über Monate hingezogen hat. Für den Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter ist es ein gutes Ende: Gestern wurde er zum neuen Zentralpräsidenten des Automobil Clubs der Schweiz gewählt – mit einem Glanzresultat. 114 von 118 Delegierten sprachen sich für ihn aus. «Von den restlichen vier Stimmen waren drei Enthaltungen und eine ungültig», erklärt Hurter den «Schaffhauser Nachrichten». 18 Sektionen hätten ihn gewählt, eine Sektion habe sich enthalten. «Welche, weiss ich nicht», so Hurter. Das spiele für ihn auch keine Rolle. Es gehe ihm gut, er habe sich über das Resultat sehr gefreut. Gerechnet habe er nicht mit diesem eindeutigen Ergebnis.

Im Vorfeld der gestrigen Delegiertenversammlung in Langenthal schlug Hurter vor allem aus dem Kanton Graubünden Kritik entgegen. Der Präsident der dortigen Sektion, Martin Buchli, kündigte vor gut zwei Wochen an, dass die Bündner Hurter «sicher nicht» wählen werden. Stattdessen stellte er eine «gut vorbereitete Kandidatur» in Aussicht. Hurter bestätigte das gestern allerdings nicht – es habe schlussendlich keinen Gegenkandidaten gegeben.

«Vergangenheit ad acta legen»

Hurter ist ab sofort im Amt, die Stabsübergabe sei unmittelbar erfolgt. «Ich habe grossen Respekt vor der neuen Herausforderung», sagt Hurter. Es gelte primär, die Interessen der Mitglieder wahrzunehmen und sich auf kommende politische Aufgaben wie die neue Strassenfinanzierung (NAF), Mobility Pricing oder Via Secura zu konzentrieren. Andererseits müsse die Si-



Zu den Flugzeugen kommen jetzt Autos: Thomas Hurter ist ACS-Präsident. Bild Key

tuation im Club bereinigt werden. «Ich bin da zuversichtlich», sagt Hurter. Er habe an der Delegiertenversammlung klar betont, dass jetzt alle an einem Strang ziehen müssten. «Wir können nur gemeinsam in die Zukunft gehen. Die Vergangenheit muss jetzt zügig ad acta gelegt werden.»

Das bedeute auch, dass der Verband strukturell so aufgebaut werden müsse, dass Vorkommnisse wie in den vergangenen Monaten verhindert werden könnten. «Das läuft auf die Einhaltung eines klaren Rollenverständnisses hinaus», sagt Hurter. Operationale und strategische Bereiche müssten künftig strikt getrennt werden.

Machtkampf und Hickhack

An der gestrigen Versammlung wurde auch die umstrittene Präsidentin der Sektion Zürich, Ruth Enzler, im Vorstand bestätigt. Sie wurde von einer

Mehrheit von über 70 Delegierten gestützt. Enzler war massgeblich am «Projekt Louis XIV» beteiligt. Unter diesem Codenamen wurde der Berner FDP-Nationalrat Christian Wasserfallen als Mathias Ammanns Nachfolger aufgebaut. Wasserfallen wurde am 23. Juni an einer von der alten Garde um Ammann abgesagten Delegiertenversammlung von 13 der 19 Sektionen zum neuen Präsidenten gewählt. Der Machtkampf und das juristische Hickhack nahmen ihren Lauf. Konten wurden gesperrt und eine Reihe von Klagen und Gegenklagen eingereicht. Ende August schliesslich knickte Wasserfallen ein und gab bekannt, nicht mehr als Präsident des Clubs zur Verfügung zu stehen.

«Schwierige» Atmosphäre an DV

Auf die Frage, ob Ruth Enzlers Wiederwahl jetzt zum Stolperstein werden könne, sagt Hurter: «Jeder ist sich seiner Rolle bewusst – und diese Rolle muss jeder und jede auch spielen. Der Vorstand ist von den Delegierten gewählt, er steht auch weiterhin im Auftrag der Mitglieder.» Die Atmosphäre an der DV sei «schwierig» gewesen. Noch selten habe Hurter eine derart stimmungsvolle Versammlung erlebt. «Es wurde das gelebt, was gefühlt und gedacht wurde», sagt der SVP-Nationalrat. Der scheidende Präsident Ammann kommentierte Hurters Wahl mit den Worten: «Ich bin überzeugt, den Verband in umsichtige und gute Hände übergeben zu können.» Bereits im Juni nannte er den Berufspiloten Hurter «eine sehr integre Persönlichkeit».

Abgewählt wurden gestern die Komiteemitglieder André von der Weid und Luc Pittet. Die neu vorgeschlagenen Kandidaten Andreas Blank und Roland Borer (beide SVP) wurden nicht gewählt.

Ein Romand führt neu die Schweizer Armee

Philippe Rebord übernimmt als Chef der Armee mit der Armeereform WEA, Bodluf und der Flugzeugbeschaffung mehrere Grossbaustellen.

BERN Die Erwartungen, die die Politik formuliert, sind gross. «Zügig» soll er Reformen umsetzen, «straff» führen, den Militärdienst attraktiver und moderner machen. Doch dem Neuen wird vieles zugetraut. «Rebord erfüllt das geforderte Profil und hat das Vertrauen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft», sagte deren Generalsekretär Daniel Slongo auf Anfrage. Die Kompetenz und die Qualifikation des 59-Jährigen seien unbestritten. Die Präsidentin der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats, Corina Eichenberger (FDP/AG), hält den neuen Armeechef Rebord «aus heutiger Sicht für den richtigen Mann für diesen Job». Rebord sei geeignet, die Umsetzung der Weiterentwicklung Armee (WEA) umzusetzen. Er kenne die Armee und habe viel Erfahrung. «Dass er die WEA umsetzt, ist meine grösste Erwartung an ihn und seine grösste

Aufgabe.» Die WEA werde am 1. Januar 2018 in Kraft gesetzt, sagte Eichenberger. Rebord müsse entsprechendes Personal einsetzen und schauen, dass die Umsetzung «reibungslos verläuft».

Das zweite Thema seien die Grossprojekte wie Bodluf und die Flugzeugbeschaffung. Der Chef der Armee müsse diese Prozesse straffer führen, damit sie politisch erfolgreich sein können. Zudem müssten laut CVP-Nationalrat und Sicherheitspolitiker Jakob Büchler die «Armeemannbestände auch in Zukunft gesichert» sein. Dies kann der Armeechef erreichen, indem die Attraktivität des Militärdienstes erhöht wird, damit nicht zu viele Junge in den Zivildienst wechseln.» (sda)



Philippe Rebord
Chef der Armee

ANZEIGE



Marcel Däpp (83), Lausanne Ex-Maurer, Rentner

Ich habe gerechnet! Auf dem Bau habe ich ein Leben lang hart gearbeitet. Für den verdienten Lebensabend fehlt nun aber das Geld, weil die PK-Rente so mager ist. Deshalb sage ich klar JA

zu AHV⁺ ja

Stimmen Sie am 25. September

«Anzeige für eine starke AHV+, 17. 0000 Bern 23»